

22.

Zwei „big men“ begutachten den zur Schau gestellten und geschmückten Zeremonial-Yams. Der linke Mann mit dem typischen Rückenschmuck *kara-ut*. Kimbangua, Nordmaprik-Gebiet.



23.

Geflochtene und zusätzlich geschmückte Yams-Maske.



Der Riesenyams — ein geisterhaftes Wesen

Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Die monströsen Yamsknollen werden in festlicher Zeremonie geborgen. Nun schmücken die Männer — auch kleine Knaben dürfen helfen — den Yams mit eigens zu diesem Zweck hergestellten Masken, mit Federn, Früchten und Kopfaufsätzen, so daß sie aussehen wie die Männer, die sich für einen Festtanz geschmückt haben. Zusätzlich zeichnet man sie mit den Würdesymbolen der „big men“ aus: Cymbium-Brustschmuck, *kara-ut*, *gumbale* sowie Geldringe. Die so geschmückten Pfahlyams gelten als Persönlichkeiten, als geisterhafte Wesen, die sehen und hören können, wenn sie auch nicht zu reden vermögen. Die Identität von Mensch und Yams zeigt sich auch darin, daß man während der Zurschau-

stellung während des Messens an verschiedenen Stellen vom „Brustumfang“ oder vom Umfang des „Oberschenkels“ spricht¹⁴⁾.

Hier auf dem Dorfplatz, wo der Yams aller Männer zur Schau gestellt, verglichen und begutachtet wird, zeigt es sich, wer ein erfolgreicher Pflanze ist. Da der Yams weder vom Besitzer noch einem Familienmitglied gegessen werden darf, wird er ausschließlich als „Geschenk“ verwendet. Der Empfänger muß es annehmen und wird dadurch zu einer Gegengabe verpflichtet. Sie kann zwar später — vielleicht einem der nächsten Jahre — erfolgen, muß aber im gleichen Umfang entrichtet werden. Ein Gedanke beherrscht diesen ständigen Wettstreit: Überlegenheit über den Beschenkten. Einfluß, Macht, Prestige kann also nur der Mann erringen, der letztlich mehr als sein Tauschpartner zu geben vermag. Dieser Wettstreit einzelner berührt immer auch die Interessen verschiedener Parteien. Warum?



24.

Tänzer aus Yemal (Nordmaprik) Zeichnung nach Gardi und Bühler⁹⁾. Brigitta Hauser-Schäublin zitiert¹⁷⁾ einen berühmten Abelam-Künstler, der ihr sagte: „All die geschnitzten und bemalten Objekte sind prächtig und heilig. Das größte und schönste Wunder ist aber ein bemalter und mit Blumen und Federn geschmückter Mann.“

25.

Vier hölzerne Tanztrommeln, mit
Bespannung aus Waranhaut, bemalt.
Die 73 cm, 62,5 cm, 58 cm hohen
Trommeln aus Bobmukum, die 43 cm
hohe aus Kimbangua.
Sie werden vor allem während der
zeremoniellen Tanzaufführungen von
älteren Männern mit der flachen Hand
geschlagen und begleiten die Gesänge.



Geber und Beschenkter sind stets Mitglieder einer Altersgruppe, einer Zeremonialhälfte oder einer anderen sozialen Gruppierung. Letztlich stehen sich so mit den Tauschpartnern auch immer zwei Parteien gegenüber, die sich mit Gaben gegenseitig zu übertrumpfen versuchen. Der Wettstreit zwischen den beiden Zeremonialhälften eines Dorfes gilt als Auftakt zu einer Initiation. Eine wichtige Rolle spielt der Zeremonialyams auch anlässlich der Menarchefeiern für junge Mädchen. Hierzu fordern die Frauen des Dorfes von den Männern diesen Yams, der dann inmitten

der vielen Frauen, die sich auf dem Dorfplatz zusammengefunden haben, in Stücke zerlegt und von den Frauen verteilt wird.

Yamsfeste — Kriegersatz?

Auf einen interessanten Aspekt der Yamsfeste weist Brigitta Hauser-Schäublin hin¹⁴⁾. Das größte Aufsehen erregten die Feste, die zwischen früher verfeindeten Siedlungen stattfanden. Deren sprunghaftes Zunehmen sieht sie im Verbot der

damaligen australischen Verwaltung begründet, Kriege zu führen. Nun ersetzen Yamsknollen die Speere und die aufgestaute Aggression werde im Wettkampf mit Feldfrüchten abreagiert. Diese Verlagerung der Kampfmittel habe unwillkürlich zu einer übermäßigen Betonung des Aspektes des rituellen Wettstreites geführt. Wer sich näher mit den geistigen Vorstellungen befassen will, mit denen der Yamsanbau gerade im Lebensraum der Abelam verbunden ist, sollte auch auf die Ausführungen des Baseler Ethnologen Christian Kaufmann zurückgreifen¹⁵⁾.